

Somburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Somburg v. d. S. und Umgebung

Seignpreis: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Erklärlohn. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Somburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 33 mm breite Kompartille-
seite kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametext
22 mm breit 50 Bfg.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Somburg v. d. S., Luisenstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 138

Dienstag, den 16. Juni 1931.

6. Jahrgang.

Reichstagseinberufung unvermeidbar?

**Entspannung in Berlin. Vermeidung einer Krise wahrscheinlich.
Keine weitere Notverordnung. Sozialdemokraten beim Kanzler
Furchtbare Schiffskatastrophe in Frankreich. 400 Tote.**

Die Sozialdemokraten beim Kanzler.

Berlin, 16. Juni.

Reichskanzler Dr. Brüning hatte am Montagabend eine neue Besprechung mit den sozialdemokratischen Fraktionsführern. Der Reichskanzler verhielt sich auch der Forderung auf Einberufung des Haushaltsausschusses gegenüber unbedingt ablehnend.

Er wiederholte, daß ein Beschluß auf Reichstagseinberufung die Demission des Kabinetts zur Folge haben müsse.

Er sei aber bereit, im Oktober in persönliche Besprechungen einzutreten, um bis zum Wiederauftritt des Reichstages ein Kompromiß vorzulegen, wenn eine sichere Mehrheit dafür vorhanden sei. Der Reichskanzler ließ aber keinen Zweifel darüber, daß nennenswerte Teile der Notverordnung nicht aufgehoben oder verändert werden können.

Ungeachtet des ergebnislosen Verlaufes der Besprechungen war man in sozialdemokratischen Kreisen am Montagabend außerordentlich pessimistisch. Man glaubt nicht, daß eine Reichstagseinberufung noch zu vermeiden sein wird, da die Fraktion wahrscheinlich mit übergroßer Mehrheit am Dienstag für die Reichstagseinberufung eintreten werde.

Die Forderungen der Deutschnationalen.

Rücktritt der Reichsregierung. Neuwahlen in Preußen.

Berlin, 16. Juni.

Die Fraktionen des Reichstages und des Landtages und die Vorstehenden der Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei traten am Montag zu einer Besprechung zusammen.

Als Ergebnis verlangt die Deutschnationale Volkspartei die Einberufung des Reichstages und die Aufhebung der beiden Notverordnungen vom 28. März und 5. Juni 1931.

Der vom Reichsfinanzminister angekündigte Plan des Kabinetts, von dem Mittel des Youngmortatoriums Gebrauch zu machen, wäre der verkehrteste Weg zur Lösung der alles überschattenden Tributfrage. Das wahrscheinlichste Ergebnis wäre eine neue auswärtige Anleihe und damit eine neue Fessel und ein neuer Tribut für unsere Wirtschaft. Der Ernst des deutschen Willens zur Aufgabe der Erfüllungspolitik kann dem Ausland nur dann zum Bewußtsein gebracht werden, wenn die am Youngplan Schulden vor der Inangriffnahme der Revisionspolitik von der Verantwortung ausgeschlossen sind, und der Einfluß des Markismus im Reich und in Preußen gebrochen ist.

Eine einfache Auswechslung von Persönlichkeiten kann nicht als Auswechseln angesehen werden. Nur der Rücktritt der jetzigen Reichsregierung, Neuwahlen in Preußen und die Übernahme der Verantwortung durch die Rechte kann Deutschland retten.

Entscheidung der Volkspartei erst Dienstag.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich am Montag Nachmittag nach sehr kurzer Sitzung mit Rücksicht auf die gegen Abend stattfindende große Konferenz beim Reichskanzler auf Dienstag Vormittag vertagt und ihre Entscheidung bis dahin ausgelegt.

Berlin, 15. Juni.

Die innerpolitische Lage hat seit Samstag eine erhebliche Entspannung erfahren. Dazu hat vor allem die Unterbrechung beigetragen, die Reichskanzler Brüning im D-Zug Berlin—Hannover mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, hatte. In dieser Unterhaltung ist es zwar keineswegs zu konkreten Vereinbarungen gekommen, doch ist es gelungen, zwischen der Reichsregierung und der Volkspartei eine Brücke zu schlagen.

Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die von der Volkspartei aufgeworfenen drei Hauptfragen: Einmal in welcher Weise die Frage der Tributrevision so schnell und so nachdrücklich wie möglich gefördert werden kann, dann die Frage der Sicherung des Zieles der Notverordnung durch organische Reformen, endlich die Frage der Gewinnung der besten Männer zur erfolgreichen Durchführung der Aufgaben.

Ueber die Wichtigkeit dieser Fragen herrschten keinerlei Meinungsverschiedenheiten. Die Bedeutung der Aussprache liegt vor allem darin, daß die sachlichen Gesichtspunkte wieder in den Vordergrund gestellt werden, die durch allerlei tendenziöse Machenschaften der letzten Tage hinter personelle Fragen zurückgedrängt worden waren.

Diese Beschleunigung der Klärung wird schon im Hinblick auf die letzten Vorgänge am Devisenmarkt als wünschenswert bezeichnet.

Im Verhältnis zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Kabinett sieht man die Lage bereits als entspannt an. Es wird kaum noch daran gezweifelt, daß die Fraktion auf Grund des Berichtes, den Abgeordneter Dingeldey über seine Besprechungen mit dem Kanzler erstattet, zu einer Revision ihres Donnerstags-Beschlusses gelangen wird.

Das würde dann bedeuten, daß die Einberufung des Reichstages von der Deutschen Volkspartei nicht mehr verlangt wird. Dann würde die Entscheidung des Landvolks die Situation nicht mehr ändern.

Keine weitere Notverordnung.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler.

Am Montag fand eine dreistündige, sehr offene Aussprache zwischen den Gewerkschaften aller Richtungen und der Reichsregierung statt, die durch Reichskanzler Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich und Reichsarbeitsminister Siegerwald vertreten war. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen auf die sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnung im allgemeinen und auf die besonders ungerechte Lastenverteilung bei der Krisensteuer hin.

Reichskanzler Brüning erkannte die schwere Belastung der durch die Gewerkschaften vertretenen Arbeitnehmer an, hob aber hervor,

daß der Erlaß der Notverordnung wichtigen Staatsnotwendigkeiten entspreche.

Die Notverordnung müsse am 1. Juli unbedingt in Kraft treten. Er sei aber zu Unterhandlungen bereit und hoffe, bis zum Wiederauftritt des Reichstages am 13. Oktober zu einer Verständigung bzw. zu einem Gesamtkompromiß zu kommen.

Degener vom Freiheitlich-nationalen Gewerkschaftsring richtete an den Kanzler u. a. die Forderung, daß die Reichsregierung dahin wirken möge, daß der radikalen Gehalts- und Lohnsenkung

eine ebenso radikale Preisangleichung folge. Der Reichskanzler sagte die entsprechende schärfere Anwendung der Kartellverordnung zu.

Auf eine weitere Frage Degeners brachten die Mitglieder der Reichsregierung zum Ausdruck, daß weitere Notverordnungen nicht beabsichtigt seien.

Ausflugsdampfer an der Loire-Mündung gesunken.

Über 400 Tote, nur wenige Überlebende.

Paris, 15. Juni.

An der Mündung der Loire hat sich eine furchtbare Schiffskatastrophe ereignet. Der Dampfer „St. Philibert“, der eine Ausflugsgesellschaft von fast 450 Personen an Bord hatte, ist auf der Rückfahrt, fünf Seemeilen von St. Nazaire entfernt, in einen schweren Sturm geraten und gesunken. Etwa 440 Passagiere haben den Tod gefunden, nur wenige wurden gerettet.

Der Dergang des Unglücks.

Der Vergnügungsdampfer „St. Philibert“ war am Sonntag vormittag von Nantes aus mit 500 bis 600 Ausflüglern an Bord nach der Insel Noirmoutier ausgelaufen. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus Mitgliedern eines Geselligkeitsvereins und des Genossenschaftsverbandes des Departements Niederloire, d. h. vornehmlich aus Arbeitern der Stadt Nantes und des Loire-Gebietes. Nach einem

Von der Zentrumsagung in Hildesheim.

Hildesheim, 15. Juni.

Auf der Tagung der Zentrumsfraktion und des Parteivorstandes wurde, wie verlautet, an Kritik an der Notverordnung nicht gespart. Außer dem Reichskanzler traten die Reichsminister Siegerwald, Birih, v. Guérard sowie die preussischen Minister Steiger und Hirt. Dieser zur Verteidigung der Notverordnung auf den Plan. In einer der Presse übergebenen Mitteilung wird gesagt, daß die Verhandlungen vom Ernst der Lage getragen waren.

Der Reichskanzler habe für seine Politik volles Verständnis und einmütige Anerkennung gefunden. Für die schweren Aufgaben der kommenden Monate brachte die Tagung dem Reichskanzler unbefränktes Vertrauen entgegen.

Die einmütige Auffassung der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes wurde in einer Entschließung festgelegt, in der es u. a. heißt:

„Gegen die Einzelheiten der Notverordnung bestehen auch in der Zentrumsfraktion stärkste Bedenken. In Zeiten gesicherter wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse werden manche einzelnen Bestimmungen der Notverordnung unverständlich und unerträglich sein. Um aber die Nation zu erhalten, um eine geordnete Wirtschaftsführung zu ermöglichen, um ein Abgleiten in ein finanzielles und wirtschaftliches und damit volkswirtschaftliches Chaos zu vermeiden,

stützt die Zentrumsfraktion auch heute die Reichsregierung und spricht insbesondere dem Reichskanzler und den der Partei angehörenden Ministern das Vertrauen für ihre unservolle Arbeit und den Dank aus.“

Karlsruhe, 15. Juni. Der bisherige Spitzenkandidat des badischen Evangelischen Volksdienstes, Reichstagsabgeordneter Teutsch, der vor seinem Reichstagsmandat die Gruppe des Volksdienstes im badischen Landtag führte, hat jetzt den Schluß aus seinem kürzlich vollzogenen Austritt aus der Reichstagsfraktion dieser Partei gezogen und ist zur nationalsozialistischen Partei übergetreten. In einem Schreiben an den badischen Gauleiter der Nationalsozialisten bittet er diesen, folgende Notiz im „Führer“, dem nationalsozialistischen Organ, zu bringen:

„Pfarrer Hermann Teutsch-Deutershausen erklärt uns, daß er kein anderes politisches Ziel mehr kennt, als der verfeindeten, verhassten, verfolgten, aber talentvollen nationalen sozialistischen Bewegung mit allen Kräften mit zum Siege zu verhelfen. Nur ein mächtig vergrößerter 14. September kann im Ausland den uns günstigen Wind bringen.“

mehrwöchigen Aufenthalt auf der Insel begaben sich die Ausflügler um 15 Uhr zur Rückfahrt an Bord.

Nach etwa einstündiger Fahrt erhob sich ein heftiger Sturm. Der kleine Vergnügungsdampfer war dem Seegang nicht gewachsen und geriet sehr bald in eine äußerst kritische Lage. Vermutlich wurde das Unglück noch dadurch beschleunigt, daß die Passagiere alle nach Steuerbord drängten, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen. Eine Sturzsee verstärkte das Uebergewicht und brachte die „St. Philibert“ mit Sekundenschnelligkeit zum Kentern.

Leuchtturmwärter von Kap St. Gildas waren ohnmächtige Zeugen des Unglücks. Sie konnten nichts anderes tun, als die Rettungsgesellschaft von St. Nazaire zu benachrichtigen, die sofort den Schlepper „Boric“ entsandte. Bald darauf lief auch der Postendampfer aus. Um 23 Uhr kehrten die beiden Fahrzeuge in den Hafen zurück und bestätigten den furchtbaren Umfang der Katastrophe. Der Postendampfer hatte sieben Überlebende und eine Leiche an Bord, während der Schlepper einen Überlebenden, den österreichischen Staatsangehörigen Jellinek, und drei Frauenleichen geborgen hatte. Alle übrigen Fahrgäste des Unglücksdampfers müssen in den Wellen den Tod ge-

funden haben.

Die Unglücksbootschaft rief in Nantes, von wo die Mehrzahl der Verunglückten stammt, eine unbefriedigende Erregung hervor.

Die genaue Zahl der Opfer festzustellen und die Ursache der Katastrophe zu klären, wird erst später möglich sein. Es sollen

viele Frauen und Kinder

an dem verhängnisvollen Auszug teilgenommen haben. Augenzeugen, die den mit dem Sturm kämpfenden Dampfer von der Mündung der Loire aus beobachtet haben, erklärten übereinstimmend, daß die „St. Philibert“ schon eine ganze Stunde vor dem Sinken starke Schlagseite nach Steuerbord gehabt habe.

Als der erste Rettungsdampfer an der Unglücksstelle erschien, konnte er nicht mehr viel ausrichten. Die See war in weitem Umkreis mit Leichen und Trümmern bedeckt.

In St. Nazaire, an der Mündung der Loire in den Atlantischen Ozean, wurde der See-Boulevard, von dem man aus den Signal-Leuchtturm St. Gildas sehen kann, abends von Tausenden von Menschen überflutet, die aber außer den haushohen Wogen nichts mehr wahrnehmen konnten. Es ist das schrecklichste Seeschicksal, das sich an dieser Küste, die schon so viele Schiffskatastrophen sah, seit Menschengedenken ereignet hat.

Der Dampfer „St. Philibert“, ein 1923 erbautes, 189 Tonnen großes Schiff von 32 Metern Länge war mit etwa 500—600 Ausflüglern ausgefahren. Etwa 150 Ausflügler hatten auf der Rückfahrt den Dampfer wegen des heraufziehenden Unwetters bereits in Pornic verlassen, um mit der Eisenbahn nach Nantes zurückzukehren.

Schredensjahren.

Ein Geretteter berichtet, daß der Dampfer in einer Minute gesunken sei. Durch das Hinrennen der vielen Menschen nach einer Seite habe er starke Schlagseite erhalten und sei

durch eine Sturzsee plötzlich gekentert.

Der Seegang sei so stark gewesen, daß auch das Rettungsboot mehrfach umgeschlagen sei, wobei noch zwei Gerettete ertrunken seien.

Um ihn herum hätten unzählige Menschen hilflos mit dem Tode gerungen. Die marktschreierischen Schreie der Ertrinkenden, darunter viele Frauen und Kinder, hätten den Sturm und das Brausen des Seeganges überdünelt.

Von der französischen Westküste laufen Sturmwellungen ein, die das Dampferunglück verständlich machen. Der Sturm dauerte etwa vier Stunden lang und richtete vielen Schaden an. In Dünkirchen wurde ein Kraftwagen vom Sturm in den Kanal geschleudert, wobei die beiden Insassen den Tod fanden.

Die polnische Stahlhelmsnote.

Deutschland verwahrt sich gegen Einmischung.

Berlin, 15. Juni.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat der polnischen Regierung die Antwortnote der deutschen Regierung auf die polnische Protestnote wegen der Stahlhelmschulung in Breslau überreicht. In dieser Antwort wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Stahlhelm um eine private Organisation handelt, die keine militärischen Zwecke verfolgt und deren Veranstaltung in Breslau keinen amtlichen Charakter hatte.

Aus diesem Grunde könne die deutsche Regierung auch nicht anerkennen, daß eine fremde Regierung berechtigt sei, Einfluß auf die Haltung deutscher Behörden gegenüber privaten deutschen Organisationen zu nehmen. Die Reichsregierung verwahre sich gegen die Einmischung eines fremden Staates in die inneren Angelegenheiten.

Weiter wird in der Antwortnote auf die Veranstaltungen der polnischen Aufständischenverbände hingewiesen und insbesondere auf die Kundgebung am 3. Juni in Rattowitz, deren Charakter keineswegs friedlich zu nennen sei.

Rückgang von Ein- und Ausfuhr.

Außenhandel im Mai mit 163 Millionen RM aktiv.

Berlin, 15. Juni.

Im Mai 1931 betrug die Einfuhr nach Ausgleich der Lagerabrechnungen 585 Millionen RM. Gegenüber der tatsächlichen Einfuhr im April, die 654 Millionen RM betrug, hat also die Einfuhr um rund 70 Millionen abgenommen.

Die Ausfuhr stellte sich im Mai auf 747 Millionen RM gegen 780 Millionen RM im April. Ferner sind im Mai Reparationsachtforderungen im Werte von 37 gegen 38 Millionen RM. ausgeführt worden.

Die Handelsbilanz für Mai 1931 ergibt mithin einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 163 Millionen RM gegen 124 Millionen im April.

Ausreise der deutschen Flotte.

Wilhelmshaven, 15. Juni. Der Deutsche Flottenverband ist zu seiner Ausbildungsreise in die norwegischen Gewässer ausgelaufen. Die in Wilhelmshaven stationierten Schiffe verließen in den frühen Morgenstunden den Hafen. Die Ausbildungsreise dauert bis zum 3. Juli.

Briand als „Soldat des Friedens“.

Er will im Amt bleiben. — Eine pathetische Rede.

Paris, 15. Juni.

Der französische Außenminister Briand sprach auf dem großen Bankett, das ihm zu Ehren von den ehemaligen Kriegsteilnehmern des Departements Lot auf dem Sportplatz von Gourdon gegeben wurde.

Er fühlte, daß das Volk den Mut habe, ihn weiter im Amt zu sehen. Er bleibe deshalb. Man könne Fehler begangen, aber wenn es sich um den Frieden der Welt handle, habe man kein Recht, davonzulassen. Es gebe Leute, die behaupteten, man mindere die Stellung Frankreichs, wenn man sich dem Frieden widme. Frankreich sei heute der Kämpfer des Friedens, das überall den Erlaß der Gewalt durch Friedensgerichte und Verständlichkeit gefördert habe.

Briand erinnerte an seine Worte in Genf, daß niemals Krieg ein werde, solange er in der Regierung sei. Briand

forderte dann Europa zur Einigkeit auf. Darauf wandte er sich an die Frauen, von deren Einwirkung er einen günstigen Erfolg für seinen Friedenspolitik erwartete. Er schloß mit den pathetischen Worten: „Hört! Als Soldat des Friedens werde ich kämpfen bis ans Ende.“

Ein wichtiger Schritt Amerikas.

Veröffentlichung der Rüstungsziffern.

Newport, 15. Juni.

Einer Aufforderung des amtierenden Generalsekretärs des Völkerbundes folgend, hat Staatssekretär Stimson dem Genfer Sekretariat eine Note übermittle mit einer Aufstellung sämtlicher Land-, See- und Luftstreitkräfte der USA. einschließlich der entsprechenden Haushaltsziffern. Ueber das Ersuchen des Völkerbundes herausgehend, hat das Staatsdepartement den Inhalt des Dokuments sofort veröffentlicht.

Das Tabellenmaterial weist folgende Stärken auf: Landheer 139 957 Mann, Marine 109 889. Die Gesamttonnage der Kriegsmarine beträgt 1 251 840 (einschließlich aller im Bau befindlicher und vieler überalterter Einheiten). Die Luftstreitkräfte bestehen aus 966 Land- und 787 Wasserflugzeugen, drei Heer- und zwei Marineluftkreuzern. Die Haushaltsziffern betragen: für die Landstreitkräfte 350 457 317, für die Marine 375 291 828, für die Luftstreitkräfte 110 070 314 und der für die Pensionen 714 005 086 Dollar.

Am Schluß der Note drückt Staatssekretär Stimson die Hoffnung aus, daß nunmehr auch die übrigen Mächte ohne Zögern ihre Rüstung der Öffentlichkeit mitteilen.

Der Note der amerikanischen Regierung muß eine entscheidende Bedeutung für die gesamten weiteren Abrüstungsverhandlungen beigemessen werden, da nunmehr auch die französische Regierung gezwungen ist, die enormen, jährlich wachsenden französischen Rüstungen bekannt zu geben. Damit wird die angebliche Friedenspolitik Briands in ein neues, eigenartiges Licht rücken.

Nächtliche Barrikadenkämpfe.

Paris, 15. Juni. Nach Eintritt der Dunkelheit kam es in Roubaix zu schweren Straßenkämpfen. Plötzlich traten Arbeitergruppen auf die Straßen. Auf ein leises Pfeifensignal bildeten sich Demonstrationzüge, die die Internationale sangen und unter Vorantritt von Frauen und Mädchen in die Mitte der Stadt marschierten, wo ein Kommunist eine Ansprache hielt. Bei dem Gegenangriff der Polizei wurden viele Demonstranten verwundet.

Die Arbeiter errichteten darauf eine Barrikade aus Pflastersteinen, Stacheldraht usw. und leisteten der Polizei heftigen Widerstand. Als auf Befehl des Präfecten die Polizei scharf schloß, zündeten die Streikenden die Barrikade an. Die Straße war bald ein einziges Flammenmeer, da auch die zerrissenen Gasleitungen Feuer fingen.

Politisches Allerlei.

Landbundsführer Hofer gestorben.

Der Führer der Christlich-Nationalen Bauernpartei und Landvolkpartei Ernst Hofer, St. Bernhard bei Reiningen, ist plötzlich an den Folgen einer Kopfrippe im Alter von 52 Jahren gestorben. Hofer war Mitglied des Thüringer Landtages und erster Vorsitzender des Thüringer Landbundes.

„Der Stahlhelm“ auf zwei Wochen verboten.

Wie die Pressestelle des Stahlhelms mitteilt, hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan „Der Stahlhelm“ bis einschließlich 28. Juni verboten. Der Polizeipräsident führt als Begründung für dieses Verbot an, daß in Nummer 23 der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister durch eine Karrikatur beschimpft und verächtlich gemacht wurden. Wie der Stahlhelm mitteilt, handelt es sich um eine Zeichnung, die unter der Ueberschrift „Am Ende“ die katastrophale Lage der Notverordnung darstelle.

Die 200-jährigen Zwillinge.

Ein seltenes Jubiläum in Solingen.

Solingen, 15. Juni.

Die Feier der 200. Wiederkehr des Tages der Gründung des Hentel-Werkes und des 200. Bestehens ihres weltbekannten Firmenzeichens, der Zwillinge, vereinte einen großen Kreis hervorragender Persönlichkeiten von Reichs- und Staatsbehörden, aus Wirtschaft und Handel sowie viele Freunde der Firma aus aller Welt, Werksangestellte und Arbeiter im festlich geschmückten Verwaltungsgebäude des Zwillingswerkes zu einem Festakt. Der Herr Reichspräsident hatte ein herzliches Glückwunschtelegramm an die Firma gerichtet. Auch Reichskanzler Dr. Brüning übermittelte die Glückwünsche der Reichsregierung. Als Vertreter der Reichsregierung und Vertreter der preussischen Staatsregierung war der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreier, erschienen.

Zugzusammenstoß im Taunus.

Zwei Reisende schwer verletzt.

Mainz, 15. Juni. Montag vormittag 9 Uhr stieß im Bahnhof Kuringen-Medenbach auf der Strecke Wiesbaden—Camberg der von Niederrhausen kommende Personenzug 1564 auf den im Gleis 2 haltenden Güterzug 8204. Zwei Reisende wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Von gestern auf heute.

Berlin. Die Spartakisten haben den Spartakisteneinmarsch nicht erhöht, da erst abzuwarten ist, ob die Diskontierung von Dauere ist.

Berlin. Der preussische Minister des Innern hat dem Staatsrat den Entwurf einer Verordnung zur Erleichterung der Wohlfahrtsarbeiten der Gemeinden und Gemeindeverbände vorgelegt.

Rom. Der Vatikan hat dem italienischen Außenministerium die Antwort auf die Note der italienischen Regierung über die katholische Aktion überreicht lassen.

Währung und Kredit.

Zur Hinausschiebung des Reichsbankdiskonts.

Noch vor wenigen Wochen wartete man auf eine Ermäßigung des Diskontsatzes der Reichsbank, der damals fünf Prozent betrug. Man nahm an, daß die Reichsbank dazu im Stande sei, weil von einer starken Inanspruchnahme ihrer Mittel nicht die Rede sein konnte, und weil die in der internationalen Geldpolitik führenden ausländischen Notenbanken — vor allem Amerika und England — mit einer Diskontherabsetzung vorausgegangen waren. Die Reichsbank hat damals noch zurückgehalten, weil sie zunächst die weitere Entwicklung abwarten wollte.

Und nun hat sich mittlerweile die Situation grundlegend geändert. So stark geändert, daß nicht nur keine Herabsetzung des Diskontsatzes erfolgte, sondern sogar eine Diskontserhöhung. Und zwar wurde der Reichsbankdiskont um volle zwei Prozent hinaufgesetzt. So daß er jetzt sieben Prozent beträgt. Das ist eine ganz außerordentliche Maßnahme, die bisher von der Reichsbank nur ein einziges Mal getroffen wurde, nämlich im Jahre 1922, wo der Diskontsatz von acht auf zehn Prozent erhöht worden ist. Damals war es aber auch die außergewöhnliche Zeit der Inflation, die einen solchen Schritt notwendig erscheinen ließ. In normalen Zeiten ist der Diskontsatz immer nur um ein halbes oder um ein Prozent erhöht oder vermindert worden.

Was ist nun die Ursache für diese ganz außergewöhnliche Maßnahme, zu der sich die Reichsbank genötigt gesehen hat? Sie liegt in der geradezu krisenhaften Entwicklung der Devisenmarkt in den letzten 14 Tagen durchgemacht hat. Diese Krise wiederum hat ihren Grund in der Unsicherheit der innerpolitischen Verhältnisse im Reich. Während im Herbst vorigen Jahres das deutsche Publikum kopsch geworden ist und erhebliche Geldmittel ins Ausland verschoben hat, was den Anlaß zu einem Sinken des Marktkurses gab, wurde dieses Mal die Krise vom Auslande her veranlaßt. Man hat offenbar im Auslande — besonders in Amerika — befürchtet, daß die Regierung Brüning gestürzt wird und daß es dann zu revolutionären Zuständen in Deutschland kommen wird. Diese Aussicht machte das Ausland nervös und es kündigte infolgedessen seine kurzfristigen Kredite in Deutschland. Auf diese Weise wurden in den letzten Tagen Hunderte von Millionen Auslandskredite aus Deutschland zurückgezogen. Die Folge davon war, daß auch das inländische Publikum ängstlich wurde und nun auch stellte, teilweise auch seine Aktien, ja sogar seine Pfandbriefe und sonstigen festverzinslichen Papiere, an der Börse zu jedem Kurs verkaufte. In knapp 14 Tagen mußte die Reichsbank nicht weniger als 750 Millionen Mark ausländische Devisen hergeben. Das ist eine geradezu erschreckende Ziffer! In einem einzigen Tage, nämlich am Freitag, 12. Juni, mußte die Reichsbank eine Devisenachfrage in Höhe von rund 200 Millionen Mark befriedigen.

Bei dieser Sachlage hatte die Reichsbank nur zwei Mittel: eine Diskontserhöhung und dann eine Einschränkung der Kredite. Zu dem ersten genannten Mittel hat man sich jetzt entschlossen. Das zweite wird in Reserve gehalten. Die Diskontserhöhung ist um zwei Prozent erfolgt, um gleich ganze Arbeit zu machen und um auch dem Auslande zu zeigen, daß die Reichsbank unter allen Umständen Herrin der Lage bleiben will. Bedrohlich ist diese Lage für die Reichsbank nicht. Denn das deutsche zentrale Notenbankinstitut verfügt über starke Reserven bei sich selbst und im Auslande. Aber es ist außerordentlich bedauerlich, daß durch diese Diskontserhöhung der Kredit wieder in hohem Maße verteuert wird und das in einer Zeit, in der die finanziellen und wirtschaftlichen Ansprüche des Reiches des Erträglichkeit ohnehin schon längst überschritten haben! Jeder, der Kredit braucht, also auch der kleine Handwerker und Gewerbetreibende und Kaufmann, wird unter dieser Verteuerung des Geldes zu leiden haben.

Es ist eigenartig, daß vor allen Dingen die amerikanischen Banken ihre Gelder aus Deutschland zurückgezogen haben. Die englische Geschäftswelt hat ansehend mehr Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Entwicklung als die amerikanische Frankreich hat nur geringe Summen zurückgezogen, allerdings war es auch nicht mehr so stark engagiert, weil die französischen Kreditgeber ihre Guthaben zu einem großen Teil schon im vorigen Herbst zurückgerufen haben. Es ist zu wünschen, daß der Schritt der deutschen Reichsbank im Ausland genügend beachtet wird und daß er dazu beiträgt, die Panikstimmung, die sich dort gezeigt hat, wieder zu beruhigen.

Für die deutsche Währung besteht absolut keine Gefahr. Sie ist gestützt durch die Goldvorräte der Reichsbank. Durch die Erhöhung des Diskontsatzes ist dafür gesorgt worden, daß keine zu hohen Ansprüche mehr an das zentrale deutsche Notenbankinstitut gestellt werden. Auf

diese Weise tritt dann hoffentlich recht bald wieder eine Beruhigung am Geldmarkt ein, die es erlaubt, den Diskontsatz wieder herabzusetzen. Welche Beruhigungen aber die Panikstimmung an der Börse hervorgerufen hat, kann ziffernmäßig überhaupt nicht nachgerechnet werden. Um einen Begriff von den Verlusten zu geben, braucht man sich nur einmal nachzurechnen, was die großen Unternehmungen, gemessen an dem heutigen Kurs ihrer Aktien, heute noch wert sind. Es macht beispielsweise das Kapital des Norddeutschen Lloyd bei einem Kurs von 40 Prozent noch nicht einmal soviel aus, wie ein einziger großer Dampfer kostet! Ähnlich erschreckend und verhängnisvoll sind die Verwertungen auf dem Anleihemarkt und auf dem Pfandbriefmarkt.

Man sieht, es herrscht in Deutschland zurzeit nicht nur ein großes politisches Durcheinander, sondern auch als dessen Folge eine wirtschaftliche Kopschlagigkeit, wie wir sie schon lange nicht mehr erlebt haben. Wer es gut mit seinem Lande meint, muß wünschen, daß in beiden Fällen allmählich sich wieder die Beruhigung einstellt, die wir dringend nötig brauchen.

Wuppertal. (Auto auf dem Bürgersteig) Am Sonntagnachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich in Wuppertal-Barmen ein schweres Verkehrsunfall. An der Ecke Schafbrücken und Röttgerstraße geriet ein Auto auf den Bürgersteig. Eine junge Frau mit ihrem dreijährigen Töchterchen, ferner eine ältere Frau wurden an eine Hauswand gedrückt. Alle drei erlitten schwere Verletzungen. Bei dem Kinde besteht Lebensgefahr.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Vorbeugung gegen Gicht.

Von einem medizinischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Auf Vorbeugung gegen Gicht müssen solche Menschen bedacht sein, deren Vorgesichte eine erbliche Belastung durch Gicht, Fettsucht, Zucker und Nierenverkalkung annehmen läßt. Zeitmotive für die Lebensführung muß sein: Hüte dich vor Körperfaulheit und vor Ueppigkeit. Ausgiebige Körperbewegung und knappe Ernährung mit Bevorzugung von Obst, Brot, grünem Gemüse müssen unbedingt beachtet werden. Neben täglich zu treibenden gymnastischen Übungen ist ein ausgiebiger täglicher Spaziergang dringend anzuraten. Die Ernährung spielt bei Entstehung und im Verlaufe der Gicht eine sehr wichtige Rolle. Unbedingt zu meiden sind Nahrungsmittel, die reichlich Harnsäurebildung enthalten, namentlich Nieren und Leber. Sehr nahe chemische Beziehungen bestehen zwischen Koffein und Harnsäure. Es ist nicht erwiesen, daß im Körper aus ausgenommenem Koffein Harnsäure sich bildet. Diese direkte Beziehung ist sogar unwahrscheinlich. Aber andererseits ist doch auffallend, daß gerade England mit seinem starken Teeverbrauch und Holland mit seinem starken Kaffeeverbrauch typische Gichtländer sind. Alkohollische Getränke, mäßig genossen, sind dem Gichtiger nicht schädlich, am wenigsten in Form von leichtem Bier. Der Alkohol spielt überhaupt keine Rolle bei der Entstehung der Gicht, wohl aber kann übermäßiger Alkoholgenuß zur Ueberernährung beitragen. Und zu reichliche Kost begünstigt wiederum die Ausbildung der Gicht, zumal bei übermäßigem Fleischgenuß. Verdauungsstörungen müssen mit peinlicher Sorgfalt vermieden werden. Die Vorsicht in der Lebensführung erstreckt sich weiter auf die Hygiene der Fußbekleidung. Bekanntlich begünstigt die Gicht fast ausnahmslos im Großzehengelenk. Zu enge oder schlecht geformte Schuhe lösen recht oft einen Gichtanfall aus. Auch Raffung der Füße muß verhindert werden. Da jede Abweichung von der Norm in einem der zahlreichen Gelenke der Füße allmählich immer weitere Gelenke in Mitleidenschaft zieht, so ist es wichtig, gegen irgendwelche Fußverformungen rechtzeitig Rat einzuholen und die Vorschriften genau und ausdauernd zu befolgen.

Marvell. Er gab gestern abend im gut besuchten Goldsaal des Kurhauses eine Experimentalaufführung, die uns einige Proben außerordentlich seltener Fähigkeiten dieses Mannes der „geheimen Künste“ brachte. Man staunt über seine mysteriösen Experimente, ist verblüfft über seine Täuschungskünste und Karten-Manipulationen. Weiter gehören zu seinem Repertoire: Spiritistische Experimente, Originalarbeit indischer Soghis und Fakire, Gedankenübertragung und Telepathie. Auch auf astrographisch-logischem Gebiet ist er ein Meister. Es wird zuweilen führen, wollte man an dieser Stelle einige Kommentare zu den verschiedenen Vorführungen geben. Das würde auch ziemlich schwer fallen. Denn, obwohl Marvell zum besseren Verständnis des Publikums (wie er sich ironisch ausdrückt) irgend eine seiner Nummern nochmals vorführt, ist einem sein System doch nicht klarer geworden. Er ist eben ein Meister seines Fachs, und als solcher wurde er gestern abend vom stark applaudierenden Publikum gefeiert.

Sein 25jähriges Geschichts-Jubiläum kann morgen, Mittwoch, Herr Meßgermeister Ludwig Helwerth, aus dem Stadteil Altdorf, wohnhaft Grabengasse 32, begehen. Der Jubilar, der sich sowohl in seinem Kunden- als auch Bekanntenkreis hoher Wertschätzung erfreut, hat sein Unternehmen aus kleinsten Anfängen heraus durch Fleiß und Energie zu der jetzigen schönen Entwicklung gebracht. Der gerade jetzt neu hergerichtete Laden läßt erkennen, daß Herr Helwerth stets darauf bedacht ist, sich in den Dienst des Publikums zu stellen. Wir gratulieren Herrn Helwerth zu seinem Jubiläum und wünschen ihm auch weiterhin frohe Schaffenskraft.

Verein für Geschichte und Altertumskunde. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß heute abend, 8.15 Uhr, Herr Dr. Meis von Hoff im Kurhaus über „Die deutsche Bildniskunst von Cranach bis Dürer“ spricht.

Öffentliche Versammlung. Universitätsprof. Klausling-Frankfurt a. M. spricht Donnerstag, den 18. Juni 1931, abends 8.30 Uhr, im Saale des „Schützenhof“ über „Die Verordnungen und die politische Lage“. Siehe auch heutige Anzeige.

Geistliche Abendmusik. In der Erlöserkirche findet Mittwoch, den 24. Juni, 8.30 Uhr, eine geistliche Abendkonzert, veranstaltet vom Eilsäbelsverein für die 5. Glocke, statt. Es wirken mit die Herren W. Proscholdt (Tenor), F. Laue (Violine) und A. Unger (Orgel) sowie der gemischte Chor der Erlöserkirche.

Amerikanisches Musikfest. Die Kurverwaltung veranstaltet bekanntlich in der zweiten Juliwoche ein amerikanisches Musikfest. Das Symphoniekonzert-Abonnement bedingt zu dem während dieses Musikfestes stattfindenden Orchesterkonzert am 8. Juli (5. Symphoniekonzert) seine Gültigkeit. Aus besonderen Gründen — das Konzert wird auf die amerikanischen Sender übertragen — ist der Beginn auf 21 Uhr angelegt worden.

Eine Elektrotagung findet kommende Woche in Frankfurt am Main statt. Die Kongreßteilnehmer werden Dienstag, den 23. Juni, Bad Homburg einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit Kurhaus und Kur-einrichtungen besichtigen.

Die nassauische Markenhartloffe kommt. Auf Anregung der Landwirtschaftskammer Wiesbaden ist bekanntlich der Verband Nassauischer Markenhartloffe gegründet worden. Die Tätigkeit des Verbandes wird mit dem diesjährigen Züchterkongress einleiten. In der Hauptsache wird es sich hierbei um Verpackung in Tüten mit je 10 Pfund Inhalt handeln. Die Mitglieder liefern ihre Markenhartloffe an die ihnen bezeichneten Stellen ab, wo sie sortiert und in Tüten

verpackt werden. Die erforderlichen Tüten und Säcke, die mit dem Markenzeichen, dem nassauischen Löwen in den nassauischen Landesfarben versehen sind, werden von der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft in Frankfurt gestellt. Zunächst soll in Erbenheim zur Sortierung der Hartloffe eine Sortiermaschine zur Aufstellung gelangen, die im Bedarfsfalle auch anderen Annahmestellen übermietet wird. Man hofft, daß es gelingen wird, auch in Nassau dem Markenhartloffegehalt, der Löwe-Hartloffe, zu einem vollen Erfolg zu verhelfen, so daß es künftig heißen wird: „Eßt die Nassauische Markenhartloffe, sie ist ausgezeichnet in Güte und Geschmack!“

Allg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d. A. In der Zeit vom 7. 6. — 13. 6. 31 wurden von 158 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern, 112 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 29 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus, 17 Mitglieder in ausw. Heilanstalten versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: Rmk. 1840.43 Krankengeld; Rmk. 705.77 Wochengeld; Rmk. 180 Sterbegeld. Mitgliederbestand: 4270 männl. 3475 weibl. S. 7745. Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet, sich spätestens am 3. Tage nach ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Achtung Bauaufseher! In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Einzelbauherren, Vertreter von Siedlungsgesellschaften und Architekten-Verbänden, von Gemeinden und Gemeindeverbänden bei der Regierung in Wiesbaden erscheinen, um Auskunft über Zuteilung von Hauszinssteuermitteln zu erhalten, bezw. Anträge auf unmittelbare Zuteilung solcher Mittel zu stellen. Die Mittel des Staatl. Wohnungsfürsorgefonds werden von dem Herrn Regierungspräsidenten unter Beachtung aller hierfür ausschlaggebenden Gesichtspunkte nur an die Gemeinden und Gemeindeverbände ausgeschüttet. Referate werden bei der Knappheit der Mittel nicht gebildet, so daß also besonderen Wünschen keine Rechnung getragen werden kann. Die persönliche Vorsprache bei den äußerst überlasteten Sachbearbeitern ist daher völlig zwecklos. Die Sachbearbeiter der Regierung sind angewiesen, alle Besuche, die dem Zweck dienen sollen, Beträge aus dem Staatl. Wohnungsfürsorgefonds zu erhalten, abzulehnen.

Die Polizeiverwaltung teilt mit: Die Reichspost hat in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen in Ortschaften öffentliche Fernsprechkästen errichten lassen, um dem Publikum die Benutzung des Fernsprechers zu erleichtern. So wurde in Bad Homburg eine derartige Fernsprekstelle auf dem Markt errichtet. Es hätte nun erwartet werden können, daß dieses Kästchen von dem Publikum schonend behandelt würde. Das Gegenteil ist der Fall. Unberufene Hände versuchen an den Fernspreckengebern ihre Neugierde zu befriedigen, indem sie versuchen, den Mechanismus des Apparates zu ergreifen. Daß dadurch der Apparat beschädigt und seinem eigentlichen Zweck entzogen wird, bedenken diese Leute nicht. Das Publikum wird im Interesse dieser Einrichtung gebeten, bei der Benützung dieser Anlagen mit darüber zu wachen, daß eine Beschädigung oder gar Zerstörung derselben vermieden wird. Werden Uebeltäter erwischt, so werden diese neben der gerichtlichen Bestrafung wegen Sachbeschädigung einer öffentlichen Anlage auch zum Ersatz des Schadens herangezogen. Eltern und Vormünder, Lehrherren pp. wollen die ihnen unterstellten Pflegebefohlenen eingehend belehren und warnen.

Insektenstiche. Die heißen Tage bringen die Plagegeister von Mensch und Tier, die manchmal giftigen Insekten, massenhaft mit sich. In manchen Gegenden, so an vielen Stellen des Rheins werden sie zu einer wahren Plage und Insektenstiche sind nichts seltenes, sie sind auch nicht schlimm, wenn man sie mit etwas Salmiakgeist, oder mit wenig Jodol, oder doppelkohlenäurem Natron, das mit Wasser zu Brei angerieben wird, behandelt. Natürlich muß man, wenn immer möglich, zuerst den Stachel entfernen. Man sollte nie veräumen sich diese kleine Mühe zu machen, man kann so eine Blutvergiftung sehr oft verhindern. Ist man von einer Biene oder Wespe gestochen worden, so reibe man die Stelle mit den Blättern der gewöhnlichen Petersilie ein. Der Schmerz läßt dann sehr rasch nach.

Steinklopfer und Passanten. Auf einer Straße waren Steinklopfer beim sogenannten Aufmetern beschäftigt. Ein abprallender Splitter traf einen vorbeigehenden Knaben, dessen Auge erheblich verletzt wurde. Der Knabe, vertreten durch seinen Vater, erhob eine Schadenersatzklage gegen den Kreis, dem die Straße gehörte. Während das Landgericht die Klage abwies, gab das Oberlandesgericht ihr nach, indem es darlegte, daß der Landrat die Pflicht gehabt hätte, zum Schutz der Passanten für geeignete Vorkehrungen zu sorgen, etwa durch Anordnung von Schutzschildern oder durch Sperrung bestimmter Straßenteile. Das Reichsgericht hat dieses Urteil nunmehr bestätigt.

Heiße Sommer. Die Chroniken zeigen, daß die Jahre 1473 und 1477 so heiß und trocken waren, daß man bei Mainz den Rhein und in Ungarn die Donau durchwatzen konnte. Im Jahre 1590 war es so warm und trocken und kein Tropfen Regen fiel vom 1. Juni bis zum 2. Adventsonntag. Hitzegrade von 36 und 40 Grad waren in den Jahren 1717 und 1720 besonders in Mitteldeutschland zu verzeichnen. Das Jahr 1786 war so heiß und trocken, daß die Kornerte über drei bis vier Wochen früher als sonst üblich erfolgte. Der Sommer 1846 war überaus trocken und heiß, im August waren Hitzegrade bis zu 27 Grad nichts seltenes, die Lebensmittelpreise gingen damals stark in die Höhe, denn Roggen und Kartoffeln lieferten nur einen mäßigen Ertrag. 1856 war es so heiß, daß die Wiesen völlig ausbrannten, das Vieh konnte auf ihnen keine Nahrung finden. Bekannt und in Erinnerung sind vielen noch die Sommer 1911 und 1914, im Verlaufe derselben ergaben sich Temperaturen bis zu 35 Grad.



Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch einige Tropfen MAGGI'S Würze.

MAGGI'S Würze ist billiger geworden

Köppern.

Den Meister mit dem Hammer niederschlagen. In Köppern i. T. hat an einem Sonntagmorgen im Februar ein 16jähriger Schullerjunge seinen Meister im Beil überfallen und ihn durch 16 Schläge mit dem Schullerhammer so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkam. Der Junge hatte sich über eine Zurechtweisung, die ihm der Meister erteilt hatte, weil ein Auftrag unordentlich ausgeführt worden war, so aufgeregt, daß er am nächsten Morgen den Ueberfall ausführte. Der Lehrling schlich sich dann wieder in seine Kammer und legte den Schullerhammer unter das Kopfkissen. Das Jugendgericht verurteilte den Burschen zu neun Monaten Gefängnis.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Homburger Radfahrer auf der Arbeiter-Olympiade in Wien.

Wie erinnerlich sein dürfte, wurden am 26. 4. 31 in Oberursel die Bezirksmeisterschaften im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund ausgetragen, wobei in der Altersklasse über 25 km Alton Fink, Homburg, sowie Albin Henrich, Homburg, in der über 10 km Sieger blieben. Die am 31. Mai 31 ausgetragenen Gaumeisterschaften fanden ebenfalls in oben genannten Klassen die beiden als Sieger. Nach Ermittlung der Gaumeister im Straßen-Sport fanden am vergangenen Sonntag im Stadion die Ausscheidungskämpfe für die Arbeiter-Olympiade in Wien statt. Unter außerordentlich starker Beteiligung starteten sämtliche Gaumeister des Bundes. Als Fahrer erster Klasse aus allen Teilen Deutschlands qualifizierten sich in der 20 km Altersklasse Karl Vogel, Hohenkirchen, 30,7 Min. als Erster, Anton Fink, Homburg, 30,7,5 Min. als Zweiter, Paul Jochem, Dortmund, 30,8 Min. als Dritter, für die Teilnahme an der Arbeiter-Olympiade. In der 10 km Klasse war der Gaumeister des hiesigen Gaues, Albin Henrich, Homburg, welcher als Erster am Wendepunkt ankam, leider vom Pech verfolgt, indem er mit einem andern Karambolier.

Am Samstag wurde die 3 km-Bergmeisterschaft in Frankfurt-Enkheim ausgetragen. Zu fahren war von Enkheim zur Berger Höhe. Auch hier wurden die ersten drei Fahrer für Wien ermittelt. Die Bergmeisterschaft errang Georg Fink, Homburg, in 6,598 Minuten, an zweiter Stelle kam Georg Hude, Wuppertal, und an dritter Stelle Karl Klein, Homburg. Somit ist es gelungen, drei Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ zur Arbeiter-Olympiade nach Wien zu delegieren, um an den dort ausgetragenden Weltmeisterschaften teilzunehmen. Wir wünschen unseren Fahrern recht viel Glück und vollen Erfolg. Hieraus geht wiederum hervor, daß alle Sportzweige in Saal- und Straßensport im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund bestens gehegt werden. — Radler, reißt euch ein in die größte Rad- und Kraftfahrer-Organisation der Welt. Der Bund zählt zurzeit 330 000 Radfahrer nebst 22 000 Motorradfahrern. Die Mitgliedschaft im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund zu erwerben, kann nur empfohlen werden.

Diese Woche Ziehung der 18. Volkswohl-Lotterie

Ziehung: 17.—23. Juni 1931

Gesamt-Gewinne Mk. 465000

Hauptgewinn 100 000

50 000

40 000

20 000

Einzellos 1.— M.
Doppellos 2.— M.
Glücksbriefe zu 5.—
u. 10.— M. sortiert
empfehlen und ver-
sendet (Nachnahme)

„Homburger Neueste Nachrichten“

Geschäftsstelle: Luisenstraße 26.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inzeratenteil: Fritz W. H. Krägenbrink, Bad Homburg
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Neue Unruhen in Darmstadt.
Schwere kommunistische Ausschreitungen. — Mehrere Polizei-
beamte schwer verletzt.

(:) Darmstadt. Hier ist es wiederum zu wüsten kommunistischen Ausschreitungen gekommen.

Die Internationale Arbeiterhilfe hatte in den Palastlichtspielen zwei russische Großfilme laufen lassen, die von 3—400 Personen, hauptsächlich von Kommunisten angesehen wurden. Mit Rücksicht auf die letzten Vorkommnisse hatte die Polizei die Straße durch einige Polizeiposten gesichert. Nach Schluß der Filmvorführungen wurde vor dem Lichtspielhaus wieder versucht einen Demonstrationszug zu bilden. Als die Teilnehmer die Polizeibeamten bemerkten, kam es zu Rufen wie „Nieder mit der Brüningregierung“, „Nieder mit der Hungerregierung“, auch die beliebten Rufe „Nieder mit den Bluthunden“ fehlten nicht.

Bei der Auflösung, des sich bildenden Zuges wurden die Polizeibeamten tödlich angegriffen. Die Beamten wurden bespuckt, mit großen Steinen beworfen und der Oberwachmeister Jöller erhielt einen gefährlichen Stich in den Rücken, der die Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich machte. Weitere Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe schwer verletzt. Ein uniformierter Polizeibeamter wurde vom Motorrad gerissen.

Die Schupo mußte eingesetzt werden, die die Straßen räumte und die abziehenden Teilnehmer bis in die Altstadt zurück trieb. Hier wurden die Beamten mit Britkettengeworfen. Nach einigen Stunden war die Ruhe wieder hergestellt. Zwei Personen wurden listiert. Der Messerstecher ist noch nicht ermittelt.

Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals.

(:) Mainz. (Der Arbeitsausschuß für das Stresemann-Ehrenmal hat die Einladungen für die Enthüllung des Denkmals ergehen lassen. Darnach ist vorgesehen, am Samstag, den 4. Juli in der Stadthalle ein Festakt, am Sonntag vormittag im Anschluß an Gottesdienste im Dom und der Christuskirche die Weihe des Denkmals um 11.15 Uhr, an die sich ein einfaches Frühstück anschließt. Nachmittags wird in Wiesbaden am Hotel zur Rose eine Stresemann-Gedanktafel enthüllt, mit anschließendem Festspiel „Unter den Eichen“.

(:) Freilaubersheim. (Zigeuner untereinander.) Auf der Straße nach Fürfeld kam es zwischen betrunkenen Zigeunern zu einer großen Schlägerei, die mit einer Messerstecherei endete. Mehrere Zigeuner wurden schwer verletzt, bei zweien besteht Lebensgefahr.

(:) Worms. (Großer Zigarren Diebstahl.) In einer der letzten Nächte wurden aus einer hiesigen Tabak-

großhandlung etwa 7000 Zigarren gestohlen. Die Einbrecher konnten noch nicht ermittelt werden.

(:) Bielefeld. (Töbliches Unglück durch Leichtsin.) Zwischen Frankfurt a. M. und Bielefeld ereignete sich einige Meter vor der preußisch-hessischen Grenze ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein junger Mann aus Massenheim, der sich mit seinem Fahrrad an einen Gefangenentransportwagen angehängt hatte, wurde von einem überholenden Personenauto erfasst und zu Boden geschleudert. Hierbei wurde ihm der Hinterkopf völlig aufgerissen. Der Unglückliche war sofort tot.

(:) Gießen. (Jagdhauseinbrecher vor Gericht.) Im vorigen Jahre wurden in den Kreisen Büdingen und Friedberg zahlreiche Einbrüche in Jagdhäuser verübt, ohne daß es damals gelang, die Täter ausfindig zu machen. Jetzt hatte sich eine Bande wegen eines Jagdhauseinbruches bei Bielefeld (Kreis Büdingen) vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Einer der Täter, der auch noch rückfälliger Einbrecher ist, erhielt für den Jagdhauseinbruch ein Jahr Zuchthaus. Sein Komplize, ein Metzger, erhielt acht Monate Gefängnis, während dessen Geliebte, die an der Geschichte teilgenommen hatte, für drei Monate ins Gefängnis wandert.

Heber

„Die Notverordnung u. die politische Lage“

spricht in öffentlich. Versammlung

am Donnerstag, dem 18. Juni 1931, abends 8³⁰ Uhr, im Saale des „Schützenhofes“, Audenstraße

Universitätsprof. Klaußing, Frankfurt a. M.

Freier Eintritt! Freie Aussprache!

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei, Ortsgruppe Bad Homburg.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag billige Hausmacher Leber- und Blutwurst.
G. Wächtershäuser
am Markt Telefon 2295

Gebrauchter Herd
zu verkaufen.
Hbg., Café Kl. Tannenwald 1. Etage.

Achtung! Achtung!
Leichten Nebenverdienst
ohne Arbeit können Sie das ganze Jahr hindurch haben durch die Ausstellung eines

Ansichtskarten-Automaten

zum Selbstwählen einer beliebigen Ansichtskarte v. Bad Homburg etc. Der Automat ist gut erhalten und mit 10 Pfennig-Einwurf versehen; er kann überall leicht angebracht werden und macht sich in kürzester Zeit selbst bezahlt. Preis nur 15.— Mk. Offert. unter N. 3068 an die Gesch.

3-4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zum 1. August ds. Js. gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt. N. 3063 an die Exped.

Gesucht a. 1. 8. od. später 2-3-Zimmer-Wohnung in Homburg und nähere Umgebung. Best. Offerte mit Preis unt. N. 3064.

72 teil. 100 g schw. verfilb. Besteckgarnitur
mit massiv rostfreien Klängen, ganz schweres, modernes Muster, fabrikneu m. 30jähr. Garantie-schein, ganz bedeut. unter Preis für Rmk. 175.— fabrikfertig zu verkaufen. Offert. unt. N. 3066 an die Geschäftsst. d. Btg.

Möbl. Zimmer
sofort oder später mit od. ohne Pension zu mieten gesucht. — Offerten unter N. 3062 a. die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

6-Zimmer-Wohnung
baldest zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unt. N. 2768 mit dem äußerstem Preis befördert d. Gesch. dieser Zeitung.

Unst. Mädchen
v. Land, tücht. in Haus, Küche u. Garten, sucht sof. o. sp. Stell. Auftr. erb. u. N. 3065 a. Exped.

Hypothesen
zu 0% Zins. vergibt unsere Kredit-gemeinschaft. Näheres u. Bankdrucken d. Hypothekenkass. A. G., Leipzig C 1, Dufourstr. 4.

Frische Eier

Sied-Eier

Gewicht ca. 50 gr.

10 Stück 60

Rühreier und Kopfsalat
ein in der warmen Jahreszeit besonders beliebtes Gericht.

Kopfsalat stets frisch zum niedrigst. Tagespreis

SCHADE & FÜLLGRABE

5% Rückvergütung.



Werber in allen Orten Deutschlands und im Ausland gesucht.
5 Plomane, über 40 Redaktionen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissensgebieten, 120 Kunstbeilagen und über 1000 ein- und buntdruckte Bilder und 12 Klafarben birgt ein einzelner Jahrgang. Wenn sendet der Verlag Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 30 Pf. für Porto ein früher erschienenen Jahresheft im Werte von 2 Mark

Name: _____
Vors: _____
Adresse: _____

Leibbinden u. Bruchbänder

aller Systeme

Plattfuß-Einlagen — Gummistrümpfe
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Leser wird für Deine Zeitung!

DRUCKSACHEN

ALLER ART

wie Briefbogen · Rechnungen · Postkarten · Prospekte
Briefumschläge · Festschriften · Rundschreiben
Programme · Einladungen · Zahlkarten
Eintrittskarten · Geschäfts- und
Dereinsdrucksachen · Plakate · Glückwunsch-,
Danks- u. Verlobungs-karten
etc.

liefert in geschmackvoller Ausführung

Buchdruckerei der Homburger Neueste Nachrichten
Telefon 2707 Dorotheenstraße 24 Telefon 2707

Gedenktag.

16. Juni.

1815 Blücher wird von Napoleon bei Wigny geschlagen. — Schlacht bei Quatre-Bras zwischen Alliierten und Franzosen.
1871 Einzug der aus Frankreich zurückkehrenden Truppen in Berlin.
1922 Teilung Oberschlesiens.
1929 Der General der Heilsarmee William Booth in London gestorben.
Sonnenaufgang 3,43 Sonnenuntergang 20,18
Mondaufgang 3,13 Monduntergang 21,32.

Ratblatt für Badende.

1. Bevor Du schwimmen lernst oder Deinen Körper dem kalten Wasser aussetzen gedenkst, frage Deinen Hausarzt, ob Dein Körper den Einwirkungen, die dabei austreten, gerecht werden kann.
2. Häufigkeit und Dauer des Schwimmens ist eine Frage körperlicher Veranlagung, die nur Dein Arzt feststellen kann.
3. Gehe nicht erhit in kaltes Wasser (z. B. nach schnellem Lauf oder langem Sonnenbad), sondern gönne Dir die Zeit, Deinen Körper etwas abzukühlen, (Dusch, Luftbad).
4. Erkundige Dich über die Wassertiefe, bevor Du ins Wasser gehst.
5. Springe als Schwimmer nicht mit Kopfsprung in leichtes oder trübes unbekanntes Gewässer.
6. Gehe als Nichtschwimmer nicht in über brusttiefes Wasser.
7. Ein voller Magen verursacht beim Baden oft Uebelkeit, darum nicht sofort nach dem Essen baden.
8. Bleibe bei einer Wassertemperatur von unter 15 Grad nicht länger als fünf Minuten im Wasser.
9. Schwimme im offenen Wasser (Strom oder See) nur in Begleitung und meide sumpfiges oder schlammiges Wasser.
10. Wenn Deine Freunde behaupten, daß das alles ihnen nichts schade, so traue ihnen nicht, denn sie kennen Deinen Körper nicht und außerdem beweist dies nur, wieviel Spielraum die Natur bisweilen der menschlichen Unvernunft gestattet.

Der Kampf um die Minute.

Das Flugzeug nicht schnell genug. — Das Lufttorpedo. — Die Vorläufer der Schwebbahn.

Die schottische Stadt Glasgow ist den deutschen Ingenieuren zuvorgekommen, und der schottische Ingenieur George Binnie kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die erste Schwebbahn gebaut zu haben, die in Torpedoform mit Propellerantrieb jeden Schnelligkeitsrekord schlägt. Die neue Schwebbahn der Stadt Glasgow kann nämlich eine Schnelligkeit von 240 Stundenkilometer erreichen. Was das heißt, wird jeder sich ausmalen können, wenn er überlegt, daß die Eisenbahn im Durchschnitt 100 Kilometer zurücklegt, das Auto, obwohl es Höchstleistungen von 140 Kilometer aufweist, doch immer nur bei einem Durchschnitt von 50 Kilometern bleiben wird und das Flugzeug mit einer Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometer rechnen darf. Die Schwebbahn von Glasgow schlägt also jeden Rekord.

Solche Schnelligkeitsrekorde sind nicht nur von den Sportlern gesucht und angestrebt, sondern auch das praktische Leben kämpft mit der Minute und sucht Zeiten durch schnellste Beförderung zu überbrücken. Was jetzt in Glasgow geschaffen ward, wird lange in Deutschland geplant. Vor etwa zwei Jahren hieß es sogar, das große Projekt einer Schwebbahn von Frankfurt nach Berlin sei so gut

wie fertig. Es sollte eine Probefahrt sein. Quer durch Deutschland sollte die Bahn laufen, eine Schnelligkeit von 300 Kilometern in der Stunde sollte sie erreichen, in knapp zwei Stunden sollte man die Strecke zurücklegen können. Die Ingenieure hatten den Plan auf dem Papier völlig fertig, sie sah sich bereits nach anderen Strecken um, sagten, wenn diese erste Schwebbahn den Zweck erfülle — woran nicht zu zweifeln wäre, — würde man sofort eine neue Bahn von Hamburg nach Berlin bauen, um von diesen Städten in etwa einer Stunde herüber zu wechseln. Berlin — Köln wäre das nächste gewesen, um beide Städte nur zwei Stunden entfernt zu legen. München — Berlin, mit einer Schwebbahn in höchstens zweieinviertel Stunden zu verbinden, Berlin — Breslau und andere Linien sahen sich sehr gut auf dem Papier an. Es gab keine Entfernungen mehr. Das Flugzeug wäre geschlagen worden. Die Torpedoschwebbahn wäre über das Land geflogen. Man hätte in Breslau Kaffee trinken, in Berlin frühstücken, in München zu Mittag speisen können, man hätte eine Rundreise durch ganz Deutschland in einem Tage machen können.

Wenn nur die ledige Geldfrage nicht wäre, das leidige Geld fehlte, die vielen Millionen, die diese Projekte erforderten. Und deshalb begreifen die Ingenieure ihre Pläne und warten auf den günstigen Augenblick, da sie Wahrheit werden können. Es hieß seiner Zeit zwar, die Großindustrie, die sich mit ihren Zentralen immer mehr in Berlin konzentrierte, habe ein Interesse daran, die Schwebbahnen zu finanzieren, um so einen schnellen Weg zu der Zentrale zu haben, aber die Kosten waren doch so hoch, daß sie sich nicht ausbringen ließen.

Technisch war das Problem völlig gelöst. Und die Schwebbahn von Glasgow ist das vollkommene Muster der Bahn, die in Deutschland geplant war. Eine Ueberlandgerüst sollte eine Schiene tragen, an der der Wagen hing. Dieser Wagen, der die Form einer Zigarre erhalten sollte und durch einen Propeller in Bewegung zu setzen wäre. Versuche hatten ergeben, daß diese Schwebbahn eine Schnelligkeit von 300 Kilometer in der Stunde ohne Gefahr erreichen konnte, und überhaupt jede Gefahr ausgeschlossen war. Die Schwebepersonenbahn, die wir in Barmen-Eilfeld bereits besitzen, und die eine Strecke von 13,3 Kilometer zurücklegt, hat überhaupt den Gedanken der großen Ueberlandschwebbahn aufkommen lassen. Man hat mit dieser Bahn die besten Erfahrungen gemacht und erkannt, daß sie — neuzeitlich gebaut — die Bahn der Zukunft sein müsse.

Die Personenschwebbahn, auf einer Schiene laufend, hat wiederum Vorgänger in den früher einmal noch sehr primitiven Selbstbahnen, die man heute noch allenthalben sehen kann, da sie zur Beförderung von Bodenerzeugnissen, Kohlen, Sand, Kalk, Erze dienen und in ständigem Betrieb den Transport über weite Strecken wesentlich verbilligen. Die Förderkörbe hängen indessen an Drahtseilen und werden durch dauernd laufende Drahtseile gezogen. Später baute man diese Erfindung auch für Personenbeförderung aus, namentlich auf Berge. Die erste Personenseilbahn in Deutschland ist die Schwebbahn von Oberwiesenthal im Erzgebirge auf den Fichtelberg. Die Länge dieser Bahn beträgt zwar nur 1250 Meter, sie hat sich aber oralische glänzend bewährt. Die beiden Hängewagen können je zwölf Personen aufnehmen und bringen die Reisenden in knapp sechs Minuten die starke Steigungen hinauf. Nach dem hier gefundenen Prinzip wurde schließlich auch die Zugspitzenbahn, die von österreichischer Seite hoch über dem Meeresspiegel auf den Zugspitze führt, gebaut. Diese Drahtseilbahn schwebt ebenfalls in der Luft und wird außerordentlich stark frequentiert. Man gewinnt aber bei diesen Drahtseilbahnen nicht jene Sicherheit, wie bei der festen Schwebbahn. Daher ist es selbstverständlich gewesen, daß die Barmen Schwebbahn der Ausgangspunkt der neuen Pläne sein mußte. Schon um die enormen Geschwindigkeiten zu erreichen, bedurfte es der Aufschleppung eines neuen Antriebs. Außerdem bedurfte die Entfernung, die die projektierte Bahn zu überbrücken hatte, ein neues Antriebsmoment. Unmöglich wäre es, eine Personenschwebbahn von Frankfurt nach Berlin durch ein rotierendes Drahtseil ziehen zu lassen. Der Propellerantrieb hat sich ja bei den Flugzeugen und Luftschiffen bewährt und den Beweis erbracht, daß er zu ganz außerordentlichen Rekordleistungen führen kann. Schon bei den Draht-

seilbahnen ist ein Entgleisen unmöglich, bei der Personenbahn, die auf einer Aufschleppung läuft, kann ein solches Geschehenmoment ganz ausgeschaltet werden. Wenn alle Erwägungen durch die Praxis Bestätigung finden, ist es selbstverständlich, daß die Plan dieser Personen-Schweb-Schnellbahn nicht auf ewig begraben wird. Er wird vielleicht durch die neue Bahn von Glasgow neu auferstehen. Jedenfalls wird sie der Gedanke der Zukunft sein. Denn es bleibt Tatsache, das trotz Raketenantrieb und alle anderen Schnelligkeitsversuche, allein die Schwebbahn die Sicherheit und die bisher erreichbare größte Schnelligkeit verbürgt. Da wir aber in einem Zeitalter leben, das Kampf mit der Minute heißt, wird sich ein derartiges Projekt einmal durchsetzen. Die deutschen Ingenieure, die die fertigen Pläne besitzen, werden freilich eine Träne verlieren, weil ihnen der schottische Ingenieur zuvorgekommen konnte. Die Priorität haben sie jedenfalls.

Aus der Welt des Wissens.

Ein Gramm Wasser enthält ungefähr 15—20 Tropfen, demnach enthalten 100 Gramm Wasser (ein Liter) 15 000 bis 20 000 Tropfen.



Fußball-Rundschau.

Mit nur zwei Ausnahmen sind bei den süddeutschen Aufstiegsplayen, soweit die Kreismeister bis jetzt unter sich blieben, sämtliche Entscheidungen gefallen. Der 14. Juni brachte eine ganze Reihe von Ueberraschungen, die aber durchweg derartig glücklich zustande kamen, daß überall besondere Entscheidungsspiele vermieden wurden. So verzichtete sich der FSV. Nürnberg auf eigenem Platz seine direkten Aufstiegschancen, indem er gegen Weiden einen Punkt einbüßte, so daß er nunmehr nächsten Sonntag mit dem Abstiegskandidaten der Bezirksliga ein Entscheidungsspiel austragen muß. In Südbayern war die Entscheidung bereits gefallen, woraus sich vor allem wohl auch die Ueberraschung hohen Siege der Favoriten ergeben. In Würtemberg hat sich jetzt auch Feuerbach in Sicherheit gebracht, so daß Mühlacker nur noch im Kampf gegen Heilbronn durch einen allerdings kaum zu erwartenden Sieg noch Aufstiegschancen hat. In Baden hatte man in Offenburg neben Rheinfelden den kommenden Bezirksligaveren gesehen, die Plagherren unterlagen aber gegen Mühlburg und tauschten damit mit den Karlsruher Vorstädtern die Rolle. Am Rhein konnte sich Sandhausen durch ein torloses Spiel gegen Biebrich den Aufstieg in die erste Klasse sichern und zugleich ein sonst notwendiges Entscheidungsspiel mit Germania Ludwigshafen vermeiden. In der Saargruppe wird der Endkampf noch sehr interessant, da hier die ersten drei nunmehr punktgleich sind. In der Maingruppe ist Griesheim ziemlich sicher in der ersten Klasse zu erwarten, während in Hessen Walldorf und Kassel durch den Uebertritt von Neu-Isenburg aufsteigen.

Nach den Ergebnissen des 14. Juni ergibt sich folgendes Bild:

Bezirksliga-Neulinge:

Nordbayern: FC. Schweinfurt und Sp.-Vgg. Weiden.
Südbayern: ESV. Ulm und FC. Straubing.
Württemberg: SV. Feuerbach und SpV. Ehlingen.
Baden: FC. Rheinfelden und FC. Mühlburg.
Rhein: Amicitia Biebrich und FB. Sandhausen.
Saar: Westmark Trier oder Kaiserslautern oder Saarbrücken.
Main: Sp.-Vgg. Griesheim und Heusenstam oder Germania Frankfurt.
Hessen: Olympia Vorch und Walldorf und Kassel.

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ja, er meinte die amerikanische Rusine mit einer Leidenschaft und einer verzehrenden Sehnsucht, wie er sie bisher noch nie gefühlt hatte. Er hatte sie als armes, süßes Mädchen gekannt — und jetzt war ihm der Weg zu ihr versperrt. Eine goldene, gleichende Masse lag zwischen ihnen. Wie würde er als Geliebter gelten wollen, nie sollte Sylvie glauben, es gehe ihm um ihr Geld.

Es legte sich ihm schwer auf die Brust ... ein wehes, bitteres Gefühl ... wenn er früher hätte mit ihr sprechen dürfen, solange er nichts von ihrem Reichtum gewußt hätte! Jetzt durfte er sie nicht mehr begehren, jetzt waren seine Hände gebunden; er durfte nicht einmal merken lassen, wie es um ihn stand. Niemand würde es ihm glauben. Oh, es war eine Qual!

Jetzt erst wußte Heiner von Felsen, wie schwer es war, arm zu sein!

Die Stimmung am Kaffeetisch war zerrissen, und als Tante Franziska gegangen war, ging jedes der Familienmitglieder auf sein Zimmer. Nur Ruth und Viktoria blieben zurück.

Als sie allein waren, fiel Viktoria der Schwester um den Hals:

„Ruth! Freust du dich auch so? Ist das nicht himmlisch, daß Sylvie so reich ist? Ich hielt sie ja gleich für etwas Besonderes. Ich habe immer gewußt, daß sie unser guter Engel ist und daß sie uns Glück bringen wird. Und siehst du, Ruth, mein Gefühl hat mich nicht betrogen. Ja, aber warum bist du denn so still? Warum lachst du nicht, Ruth? Na, du wirst es schon lernen, wenn wir erst wieder mit Sylvie zusammen sind.“

„Höre auf, Tonia“, stammelte Ruth. Sie wollte die Tränen zurückdrängen, aber sie liefen ihr von selbst die

Wangen herunter, und dann schüttelte heftiges Schluchzen den ganzen Mädchentkörper.

„Aber, Ruth, was ist denn? Weshalb weinst du, Ruth?“ Bestürzt beugte sich Viktoria über die Weinende, strich flehentlich und behutsam über ihre Haare.

„Ach, Tonia, ich schäme mich so entsetzlich vor Sylvie. Wie haben wir uns ihr gegenüber benommen? Und dabei hatte sie mir vom ersten Augenblick an gefallen, ich fühle mich immer zu ihr hingezogen. Aber ich sah hochmütig und kalt über sie hinweg und bin ihren stummen Fragen ausgewichen, nur, um es mit den anderen nicht zu verderben. Ich weiß, daß sie schlecht über mich denkt, und sie hat alles Recht dazu. Und jetzt wird sie nichts mehr von mir wissen wollen — jetzt, da sie unabhängig ist. Und an allem ist Tante Fränze schuld. Aber das ändert nichts an den Tatsachen; ich stehe schrecklich vor Sylvie da ...“

Hallos weinte die sonst so beherrschte Ruth vor sich hin. Viktoria weinte aus Mitleid mit, in ihrem Kropfe aber legte sie sich heimlich eine Rede zurecht, die sie Sylvie halten und die ihre Wirkung nicht verschlen würde.

Noch am selben Tage kam eine Einladung von Sylvie. Sie bat die beiden Rusinen für den folgenden Nachmittag zum Tee.

Viktoria jubelte, als sie das Briefchen gelesen hatte, das der Reger Jimmy brachte. Schon allein der Anblick des freundlich grinsenden Schwarzen, dem die Deutsche Sprache so schwer von den breiten Lippen ging, hatte Viktoria entzückt. Und erst die Einladung! Viktoria sprang von einem Bein auf das andere. Sie war glücklich. Der Brief war an sie direkt gerichtet, und aus ihm sprach dieselbe Herzlichkeit, die Sylvie früher schon der kleinen Rusine gezeigt hatte.

„Sieh nur, Ruth, was hier weiter steht: Kleiner Widsch, bestelle bitte auch Ruth einen Gruß, und ich bitte sie, mich mit dir zusammen zu besuchen. Ich habe in euch beiden die besten Menschen gefunden; ihr sollt deshalb auch die ersten sein, die ich in meinem neuen Heim begrüße, und ihr sollt immer bei mir willkommen sein.“

Viktoria lachte. „Oh, Ruth, wir haben uns alle in

Sylvie getäuscht. Sie ist nicht hochmütig und nicht kalt, sie ist lieb, und wir werden alle gute Freundinnen werden.“

Ruth lächelte. Sie war innerlich froh, daß die amerikanische Rusine keinen Groll gegen sie hegte.

Sylvie lebte nun schon ein Jahr in Egenheim. Sie hatte sich schneller eingelebt, als sie es für möglich gehalten hatte. Sie führte ein großes Haus, wie sie es seit ihrer Kindheit gewohnt war.

Es war genau so gekommen, wie sie es geahnt hatte. Die Leute, die sie nicht für voll angesehen hatten, solange man sie für ein armes Mädchen hielt, rissen sich jetzt um ihre Gunst. Man überschüttete sie mit Liebenswürdigkeiten, man lud sie immer und immer wieder ein, man kopierte auch ihre extravaganten Gewohnheiten und versäumte keinen der Gesellschaftsabende, die jeden Mittwoch im Schloß stattfanden.

Sylvie konnte nicht den kleinsten Teil all der Einladungen annehmen, die ihr ins Haus flatterten; aber sie hatte sich im Laufe dieses Jahres einen ihr sympathischen Kreis geschaffen, in dem sie sich wohlfühlte.

Die Felsen-Dahles waren durch die amerikanische Verwandtschaft plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, und niemand wagte mehr, sie zu übergehen, wie man das den Verarmten gegenüber früher ab und zu versucht hatte.

Die Gräfin Baum gehörte zu den eifrigsten Besuchern des Schloßes, und konnte sich nicht genug tun, der „geliebten“ Nichte zu schmökern. Sylvie wurde allen anderen Nichten als Vorbild hingestellt, und Tante Franziska hatte nicht mehr viel für diese anderen Nichten übrig.

Martine von Dorne hatte Antanfälle und Schreikämpfe bekommen, nachdem sie von dem märchenhaften Reichtum der Amerikanerin gehört hatte, und Reid, das und Eiserfucht überfielen sie, so oft sie mit Sylvie zusammen war. Trotzdem war sie oft im Schloß zu sehen; aber sie konnte es nicht ändern, daß ihr Sylvie mit größter Gleichgültigkeit entgegenging. (Fortf. folgt.)

Aus Nah und Fern

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

Frankfurt a. M. In dem in Berlin erscheinenden Organ der Kommunisten „Die rote Fahne“ war kürzlich ein Artikel mit der Überschrift „Frage an die IG-Farben-Reformisten“ gedruckt worden, in dem behauptet wurde, daß der Gewerkschaftssekretär Ludwig Bruns vom Deutschen Fabrikarbeiterverband Mitglied des Aufsichtsrats der IG-Farbenindustrie sei, daß er für diese Tätigkeit 66 000 RM erhalte, daß diese Summe eine Bestechung sei, denn sie werde Bruns bzw. dem Verband gegeben, um die Aktionär-Interessen zu vertreten. Bruns fühlte sich durch die Behauptung beleidigt und klagte gegen den verantwortlichen Redakteur Richard Krause beim hiesigen Amtsgericht. Dort wies der Anwalt des Beschuldigten darauf hin, daß der Artikel zu einem Teil aus Angaben eines Mannheimer Blattes basiere und durch das Vorgehen gegen die Kommunisten, die der Werksplionage im Betrieb der IG-Farbenindustrie beschuldigt würden, ausgelöst worden sei. Der Vertreter des Klägers betonte, daß es sich hier um die schwerste Beleidigung drehe, die einem Arbeitervertreter gemacht werden könne. Es handle sich um absolut falsche Behauptungen, denn der Kläger sei nie Mitglied des Aufsichtsrats gewesen, noch habe er je einen Pfennig von der Farbenindustrie bezogen. Unter dem Vermögen, das der Deutsche Fabrikarbeiterverband angelegt habe, befänden sich auch 20 000 RM Aktien der Farbenindustrie. Diese Aktienanlage diene lediglich dazu, den Gewerkschaftsvertretern den Weg zur Generalversammlung zu ebnen. Der Gegenanwalt erklärte nun, er müsse den Beweis für die Behauptungen antreten, denn er habe ohne weiteres angenommen, daß das Behauptete zugegeben werde. Das Gericht, das dem Beklagten die Beweisführung nicht abschneiden konnte, kam zur Verurteilung. Wahrscheinlich wird der Vorliegende des Aufsichtsrats der IG-Farbenindustrie als Zeuge vernommen werden, da der Anwalt des Angeklagten zuletzt diesen Antrag stellte.

Sensation im Jagd-Prozeß.

Anklage gegen Staatsanwalt und Untersuchungsrichter.

Frankfurt a. M. Nach Paragraph 17 des Pressegesetzes darf eine Anklageschrift nicht eher veröffentlicht werden, als bis sie in öffentlicher Verhandlung verurteilt wurde oder das Verfahren sein Ende erreicht hat. Durch Entschreibung des Reichsgerichts Band 26 Seite 79 ist ferner festgestellt, daß dieser Verstoß, der mit Gefängnis bis zu sechs Monaten geahndet wird, auch dann vorliegt, wenn die Veröffentlichung in anderem Wortlaut oder nur stückweise erfolgt. Wie aus Kreisen der Verteidigung verlautet, will man hier Anzeige gegen Staatsanwalt und Untersuchungsrichter erstatten, da ein Teil der Anklageschrift, aus der alle Delikte ersichtlich sind, und die auch ein Verzeichnis der Anordnung der Anklage enthält, insgesamt 15 Seiten, der Presse übergeben worden ist. Die Verteidigung hält dieses Verfahren umso befremdlicher, als in anderen Straffachen den Verteidigern die Anklageschrift sehr oft vorher überhaupt nicht zugänglich ist.

Bankräuber Stephan und Glos legen Berufung ein.

Frankfurt a. M. Die zu Zuchthausstrafen verurteilten Bankräuber Heinrich Stephan und Fritz Glos, die den Ueberfall auf eine Depositionskasse in der Mainzer Landstraße verübt haben, haben gegen das gegen sie ergangene Urteil Berufung angemeldet, jedoch der Fall auch noch die Strafkammer beschäftigen wird.

Ein viertes Todesopfer der Kasseler Unruhen.

Kassel. Die Unruhen der letzten Tage haben ein weiteres viertes Todesopfer gefordert. Der Korbmacher Heinrich Mengel, der durch einen Bauchschuß verletzt wurde, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kassel. (Jugendliche Unruhestifter.) Während die Unruhestifter ihre Tätigkeit bisher auf Altstadt und Mittelfeld beschränkt hatten, machten sie nun einen ersten Versuch, auch den Westen der Stadt zu beunruhigen. Sie hatten sich dazu die Jugendherberge und das im benachbarten Tannenwäldchen auf einer niederen Anhöhe gelegene Wasserwerk Krabenberg ausgelacht, die beide von der Polizeihauptwache und der Polizeilieferant-Hohenzollernstraße nur drei Minuten entfernt sind. Es handelte sich um etwa 40-50 junge Burken. Die vor der Jugendherberge demonstrieren wollten. Auf telephonischen Anruf war im Handumdrehen das Ueberfallkommando zur Stelle. Sofort ergriffen die Demonstranten die Flucht, jedoch nur 10 Mann festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert werden konnten. Einer von ihnen, der sich bei der Flucht durch Sturz eine Knieverletzung zuzog, mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Essen, 16. 6. Die Montag zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden gepflogenen Lohnverhandlungen sind nach kurzer Dauer ergebnislos abgebrochen worden. Die Verhandlungen werden sobald wie möglich unter dem Vorsitz des Schlichters fortgesetzt werden.

Die neuen Lohnverhandlungen am 20. Juni.

Essen, 16. Juni. Von Gewerkschaftsseite wird uns zu dem ergebnislosen Verlauf der Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau noch mitgeteilt: Die Unternehmer, die den Lohnstarif gekündigt hatten, verlangten erneut einen Lohnabbau von 10 Prozent. Gleichzeitig betonten sie, daß ihrer Meinung nach eigentlich eine Lohnsenkung von 20-25 Prozent notwendig sei, um die Verlustwirtschaft zu beseitigen. Außerdem forderten sie eine Bestimmung im Tarifvertrag, wonach der Preis der Randzechen durch wirtschaftliche Vereinbarungen ausgedehnt werden könne (Minderentlohnung). Vielen Forderungen gegenüber wiesen die Bergarbeitervertreter darauf hin, daß das Maß des Lohnabbaues für die Bergarbeiter die erträgliche Grenze bereits überschritten habe. Der Lohnabbau im Januar, die zahlreichen Forderungen sowie die Verschlechterung des Rahmentarifs hätten das Einkommen der Bergarbeiter bereits derartig gekürzt, daß ein weiterer Lohnabbau überhaupt nicht diskutabel sei. Die geforderte Erweiterung der Randzechenklausei lehnten die Bergarbeitervertreter ebenfalls ab. Die neuen Lohnverhandlungen vor dem Schlichter sind für den 20. Juni in Aussicht genommen.

Die rheinischen Beamten gegen die Notverordnung

Köln, 16. Juni. Die Kartelleitung des Bezirkskartells Rheinland des Deutschen Beamtenbundes besaßte sich in ihrer letzten Sitzung eingehend mit der neuen Notverordnung, die die Beamtenschaft viel stärker als die übrigen Volksschichten befaßt. Als höchst unsozial wurde die Kürzung der Kinderzulage bezeichnet, die sich namentlich bei den unteren Besoldungsgruppen katastrophal auswirkt. Die Kürzung der Renten der im öffentlichen Dienst stehenden Rentenempfänger bedeute in vielen Fällen die Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz. Die Kartelleitung forderte, daß der Beamtenschaft Gelegenheit geboten wird, bei der Abänderung der Notverordnung, die dringend gefordert werden müsse, mitzuwirken.

Brandstiftung bei einem politischen Zusammenstoß.

Walsum, 16. Juni. Als am Sonntagabend ein Demonstrationsszug der Internationalen Arbeiterhilfe die Wilhelmstraße passierte, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einer in dieser Straße wohnenden Familie, die der NSDAP angehört, und Teilnehmern des Demonstrationsszuges. Während von der Familie behauptet wird, die Kommunisten hätten mit Steinen das Haus beworfen, wird von den Gegnern gesagt, daß aus dem Hause heraus auf den Zug geschossen wurde. Die Demonstranten gingen schließlich dazu über, das Haus zu stürmen, wobei das Mobiliar teilweise zerstört wurde. Die Familienmitglieder flüchteten in die Scheune und verbarricaderten sich hier. Aus der Scheune heraus fielen jetzt auch einige Schüsse, wodurch zwei Kommunisten Verletzungen erlitten. Nach waren die Belagerer vor der Scheune versammelt, als diese in Brand gesetzt wurde. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte die anstehenden Gebäude retten, die Scheune selbst brannte nieder. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die „Rote Erde“ verboten.

Münster, 16. Juni. Oberpräsident Gronowff hat die in Bochum erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Rote Erde“ auf die Dauer von vier Wochen, vom 15. Juni bis 11. Juli 1931, verboten. Das Verbot wurde wegen Verächtlichmachung des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers erlassen, die in einem Artikel vom 11. Juni erblickt wurde.

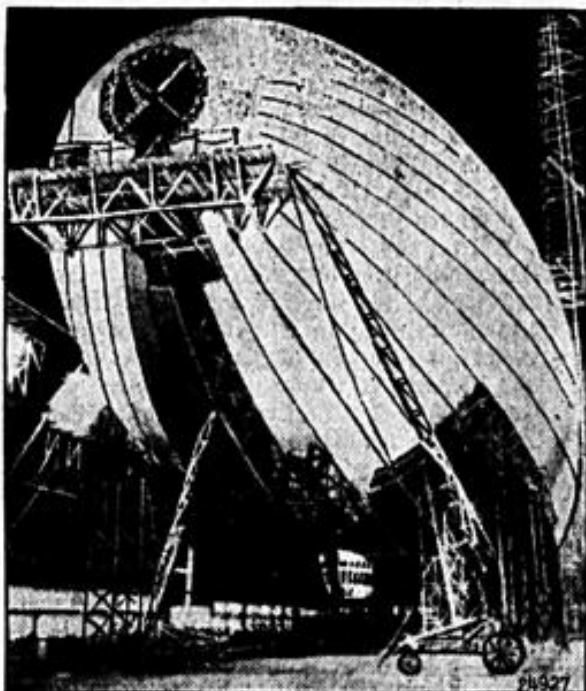
Fünf Todesopfer im Rhein

Neuwied, 16. Juni. An der Weisenthurm-Insel ertrank ein 17-jähriger Bäderlehrling. Seine Leiche wurde von der Strömung abgetrieben. In Untel fand ein 27-jähriger Angestellter des vor Unter liegenden Dampfers „Eisberg“ der Köln-Düsseldorfer den Tod, als er vom Motorboot aus ein Bad nehmen wollte. Seine Leiche ist ebenfalls noch nicht geborgen. In Linz wurde eine weibliche Leiche ans Land gespült. Es ist eine etwa 50-jährige Frau, deren Personalien noch nicht bekannt sind.



Verlobung Habsburg-Rom.

Die Kaiserin Zita hat in Rom die ungarischen Beglitterten zu einer Konferenz eingeladen, bei der sie die Verlobung ihres Sohnes, des ungarischen Thronprinzen Otto mit der jüngsten Tochter Maria des italienischen Königs paares verkündete. Unser Bild zeigt Prinz Otto und Prinzessin Maria.



Der Welt größte Luftschiff vor der Vollendung. Das Marine-Luftschiff „Akron“, das zur Zeit in Akron (Ohio) gebaut wird, ist nahezu fertiggestellt, und wird demnächst seine ersten Probeflüge unternehmen.

Düsseldorf, 16. Juni. Als am Sonntagmittag an der Rheinbrücke ein Herr und eine Dame versuchten, mit ihrem Boot an einen Schleppgang zu kommen, schlug das Boot um. Während die Dame gerettet werden konnte, verankert der Herr in den Fluten, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

In der Nähe von Bolmerswerth ertrank am Sonntagabend beim Baden im Rhein ein Mann, der seine Kleider in einem Bootshaus abgelegt hatte. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Schupobeamter von Einbrechern niedergeschossen.

Hagen, 16. Juni. In der Nacht zum Sonntag wurde im Stadteil Halpe ein verdächtiger Mann von einer Polizeistreife in einem Hauseingang gestellt, der ganz unvermutet auf den Polizeiwachmeister Steinbach zusprang und ihm eine Kugel in den Kopf schoss. Der Polizeibeamte brach sofort tot zusammen. Ein zweiter Beamter verfolgte den fliehenden Täter. Plötzlich tauchten aus einer Kasse noch drei Personen auf, die auf den Beamten feuerten. Die vier Verbrecher konnten entkommen. Von der Mordkommission aufgenommene Ermittlungen ergaben, daß die vier Personen einen Einbruch in ein Goldwarengeschäft geplant hatten. Für die Aufklärung des Verbrechens hat der Regierungspräsident eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt.

Die Mutter erschossen.

Monheim (Bez. Düsseldorf), 16. Juni. Beim Spatzenschießen mit einer Floberbüchse traf am Sonntag der 18-jährige Peter Stütgen seine Mutter, eine Kriegervitwe, ins Halsmark. Die Mutter brach zusammen und schlug dabei so unglücklich auf den Boden auf, daß sie eine tiefe Kopfverletzung erlitt. Sie starb auf dem Wege ins Krankenhaus Opladen. Ob der Tod infolge des Schusses oder durch den nachfolgenden schweren Aufschlag eingetreten ist, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad.

Zwei Tote.

Wahaus, 16. Juni. In einer Kurve auf der Coesfelder Straße stieß ein holländisches Auto mit einem mit zwei Personen besetzten Motorrad zusammen. Der Sozialfahrer des Motorrades wurde auf der Stelle getötet. Der Fahrer hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß er einige Stunden später im hiesigen Krankenhaus starb. Die Verunglückten stammen beide aus Bochum. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß das holländische Auto in der Kurve zu weit nach links fuhr. Der Chauffeur des Wagens wurde in Haft genommen.

Wuppertal. (Die gefährlichen Radauplächerchen.) Es ist wiederholt beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk (Radauplächerchen, Teufelsräder und dergl.) in der Rindmasse gelben Phosphor enthält. Bei einem 10-jährigen Knaben, der zwei Radauplächerchen zum Wälzen in den Mund genommen und dann verzehrt hatte, traten Uebelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird daher dringend davor gewarnt, derartiges Feuerwerk Kindern zugänglich zu machen.

Grevenbroich. (Lastwagen läuft durch zwei Schranken.) In der Nacht zum Montag durchfuhr bei Bahnhof Grevenbroich ein aus Richtung Köln kommendes Lastauto kurz vor der Durchfahrt eines Güterzuges die geschlossene Schranke, zertrümmerte beide Bäume und sauste, ohne zu halten, nach dem Unfall weiter. Die Firmenbezeichnung des Wagens konnte jedoch festgestellt werden, so daß der Vorfall noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

Köln. (Zusammenstoß zweier Vorortzüge.) Sonntagnachmittag gegen 2.30 Uhr stieß in Köln-Deich ein Zug der Vorortbahnlinie A, die gerade um die angegebene Zeit den starken Sonntagsverkehr nach dem Ausflugsziel Königsdorf zu bewältigen hatte, mit einem Zuge zusammen, der aus entgegengesetzter Richtung kam. Die Strecke, die voriges Jahr zweigleisig ausgebaut worden ist, ist gerade in diesem Stadteil eingeleistigt worden, da die Straßenverhältnisse ungünstig sind. Die Triebwagen beider Züge entgleisten. Vier Verletzte haben sich gemeldet. Der Sachschaden ist gering. Die Untersuchung über die Schuldfrage schwebt noch. Die Strecke war bis 13.30 Uhr gesperrt. Rund 3000 Ausflügler hatten sich inzwischen angesammelt und warteten auf die Weiterbeförderung.

Düren. (Verhängnisvolles Bettrennen.) Fünf Motorradfahrer aus Langerwehe, die von einer größeren Fahrt zurückkamen, wollten auf der geraden Landstraße am Sonntagabend ein Bettrennen veranstalten. Dabei stießen zwei Räder zusammen. Ein Rad fuhr, aus der Richtung geworfen, gegen einen Baum. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer, der 33 Jahre alte Bauunternehmer Decker aus Langerwehe, trug so schwere Verletzungen davon, daß er im Dürener Krankenhaus starb.

Alsbach, Eifel. (Die Mutter erwürgt.) In Alsbach ermordete ein 30-jähriger unverheirateter Mann seine Mutter. Der Täter, der seit längerer Zeit tiefsinnig ist, hat die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt. Er wurde festgenommen und in eine Anstalt übergeführt.

Mainz. (Zugzusammenstoß.) Im Bahnhof Mariangarten-Medenbach auf der Strecke Wiesbaden-Limburg stieß Montagvormittag 9 Uhr ein Personenzug auf einen haltenden Güterzug auf. Zwei Reisende wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Die Strecke wurde vorläufig für zwei Stunden gesperrt. Der Betrieb wird durch Pendelverkehr aufrechterhalten. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt. Untersuchung ist eingeleitet.

Das Wetter

Lebhafte bis starke, vorübergehend nordwestliche, später wieder zurückdrehende Winde. Vereinzelt noch Schauer, vorübergehend aufheiternd und im ganzen trocken; jedoch kein beständiges Wetter. Entwicklung eines Schlechtwettergebiets im Westen; kühl bis mäßig warm.

Wasserstands-Nachrichten vom 15. Juni.

Konstanz, Bodensee 4,77 Meter, gegen den Vortag plus 0,03 Meter; Regl 3,84-0,02; Mannheim 4,79-0,08; Mainz 1,97-0,03; Bingen 2,84-0,07; Trier, Mosel 0,49 plus 0,06; Koblenz 3,07-0,07; Köln 3,19-0,10; Duisburg 1,80-0,04; Mülheim, Ruhr-Unt.-Beg. 1,17 unverändert; Ruhrort 2,07-0,13; Wesel 2,12-0,15.